



Europäischer Präventionspreis 2015 für niederländisches Projekt

Deutsches Programm „Medienhelden“ auf Platz 2

Arne Feickert

Ende Dezember 2015 überreichte ein hochrangiger Vertreter der luxemburgischen Gastgeber dem niederländischen Projekt „SME Cybersecure“ den Europäischen Präventionspreis 2015. Die Zeremonie war in die Best-Practice-Konferenz des Europäischen Netzwerks für Kriminalprävention (EUCPN) in Luxemburg zum Thema „Internetkriminalität und Prävention“ integriert. Das deutsche Projekt „Medienhelden“ erhielt den zweiten Preis, und das luxemburgische Projekt „Bibi und Freunde“ wurde Dritter. 27 EU-Mitgliedstaaten waren zur Teilnahme aufgerufen. Zwanzig Präventionsprojekte präsentierten sich der Jury. Weitere Konferenzteilnehmer stellten ihre Aktivitäten vor. Mit seinem Projekt „Medienhelden“ nahm Prof. Dr. Herbert Scheithauer (FU Berlin) nach 2011 zum zweiten Mal eine Auszeichnung für Deutschland entgegen.

Konferenzthema und -rahmen

Ende Dezember kamen neunzig Vertreter aus nahezu allen Staaten der Europäischen Union auf Einladung des Europäischen Netzwerks für Kriminalprävention (European Crime Prevention Network, EUCPN) in Luxemburg zusammen, um sich zwei Tage lang über ihre Erfahrungen mit Präventionsmaßnahmen gegen Internetkriminalität auszutauschen und sich mit Projekten um den diesjährigen Europäischen Präventionspreis (European Crime Prevention Award, ECPA) zu bewerben. Den organisatorischen Rahmen gab die von Luxemburg ausgerichtete Best-Practice-Konferenz (BPC), die seit 2004 mit der Preisverleihung verbunden ist und jährlich stattfindet. Mit ihr dokumentiert das Netzwerk seinen Anspruch, ein bedeutender Impulsgeber für die europäische Kriminalprävention zu sein. Teilnehmer waren nationale Entscheidungsträger und Experten aus Praxis und Forschung. Ein *Luxemburger Thesenpapier* fasst die Ergebnisse der Konferenz für ein breiteres Publikum zusammen und formuliert Ansätze einer europäi-

schen Präventionsstrategie gegen Internetkriminalität.

Im Folgenden werden die Präventionsprojekte und ergänzenden Vorträge kurz vorgestellt, bevor die wichtigsten Ergebnisse der Konferenz anhand der Aussagen des Thesenpapiers beleuchtet werden.¹

Die Präventionsprojekte aus den Mitgliedstaaten

Der Gewinner des mit 10 000 Euro dotierten Preises kam aus den **Niederlanden**. Das innovative Projekt „SME Cybersecure“ will die Sicherheit der elektronischen Datenverarbeitung von kleinen und mittleren Betrieben verbessern. Die Mehrheit dieser Unternehmen ist für die Gefahr eines Cyberangriffs auf ihre Datensysteme nicht hinreichend sensibilisiert und hat keine ausreichenden Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Den dadurch verursachten Schaden schätzt der Projektentwickler MKB-Niederland auf jährlich 7,5 Milliarden Euro allein in den Niederlanden. Roadshows und Hacks sind darauf angelegt, ein Umdenken herbeizuführen: Mit mobilen Präsentationen wird vor Ort für ein stärkeres Sicherheitsbewusstsein geworben. Zur Demonstration erfolgt ein Zugriff auf betriebliche Datensysteme unter Umgehung oder

Bruch von Sicherungsmechanismen. Die Aufklärungskampagne wird medial begleitet und hat in den angesprochenen Betrieben mehrheitlich zu einem verbesserten Umgang mit der Sicherheit der elektronischen Datenverarbeitung geführt.

Das **deutsche Projekt „Medienhelden“** folgte an zweiter Stelle und wurde für die wissenschaftliche Fundierung und sehr gute Strukturierung ausgezeichnet. Nach dem Europäischen Präventionspreis 2011 ist dies bereits das zweite Mal, dass Herbert Scheithauer und sein Team von der Freien Universität Berlin (FUB) im Rahmen einer europäischen Best-Practice-Konferenz für ihre Arbeit gewürdigt wurden. Das Präventionsprogramm „Medienhelden“ wendet sich gegen Cybermobbing bei Kindern und Jugendlichen. Auf Grundlage eines Handbuchs werden Schüler der Mittelstufe von ihren Lehrern zu Verhaltensänderungen motiviert, um wiederholte verbale, relationale und indirekte Aggression in virtuellen Räumen zu vermeiden. Im Mittelpunkt



¹ Für weiterführende Informationen zu den Projekten siehe <http://eucpn.org/projects-winners> (Stand: 15. Februar 2016).



Die drei Gewinner des Europäischen Präventionspreises, rechts Herbert Scheithauer aus Berlin

© EUCPN

steht nicht allein die Wissensvermittlung, sondern die langfristige Beeinflussung von Einstellungen. Tatsächlich konnte dem unterrichtsbegleitenden Kurs, aber auch einer Kurzversion für einen Projekttag eine andauernde Wirkung bescheinigt werden. Eine spanische und englische Übersetzung wird demnächst die Projektumsetzung über den deutschsprachigen Raum hinaus ermöglichen.

Luxemburg belegte den dritten Platz. Das Projekt „**Bibi und Freunde**“ der staatlichen Initiative *BEE Secure* wendet sich an Vorschulkinder, denen man Grundkenntnisse für einen sicheren Umgang mit dem Internet vermittelt. Die Inhalte werden über Vorlesegeschichten in einer Kinderfibel transportiert. Die *Biene Bibi* und ihre Freunde dienen als Identifikationsfiguren. Eine reichhaltige Bebilderung mit englischer und französischer Übersetzung ermöglicht eine weite Verbreitung.

Belgien präsentierte das Projekt „**Net Cop**“ gegen Internetmobbing in Schulen. Ziel ist es, auf Gefahren der Internetnutzung hinzuweisen, einen sicheren Umgang mit dem Internet zu vermitteln und die Anzeige von Vorfällen zu vereinfachen. Hierdurch sollen Opfer gestärkt und Täter entmutigt werden. Die Information erfolgt an jugendtypischen Treffpunkten mittels klassischer Verbreitungsmedien. Der Einzelkontakt wird durch einen lokalen Polizeibeamten und das soziale Netzwerk Facebook ermöglicht.

Dänemark machte Cybermobbing und die Anbahnung sexueller Kontak-

te im Internet zum Thema. Mit dem Projekt „**Moderator Education – Guarding the Digital Playground**“ will die Organisation *Save the Children Denmark* künftig Kinder für die Gefahren des Cybergrooming sensibilisieren.

Estland präsentierte das Projekt „**Digital Safety Game**“ der Universität Tallinn. Mit einem Kartenspiel wird durch Frage und Antwort auf Gefahren der Internetnutzung aufmerksam gemacht und das Sicherheitsbewusstsein gestärkt.

Finnland war mit dem Projekt „**I take the responsibility**“ vertreten. Die Organisation *Save the Children Finland* hat mit therapierten Sexualstraftätern eine Internetseite entwickelt, die über Anzeichen einer pädophilen Veranlagung Auskunft gibt und Hilfestellungen anbietet.

Frankreich stellte das Präventionszentrum *Seine-Saint-Denis* mit dem Projekt „**Face to face**“ vor. Mit einer interaktiven Ausstellung und Einzelkontakten werden Besucher über kritische Lebenslagen sowie Hilfs- und Unterstützungsangebote informiert.

Italien trat mit dem Projekt „**iGloss@1.0**“ an. Auf einer Webseite werden Begriffe für Handlungen im Internet zusammengestellt. Ihr Bedeutungsspektrum sowie die ethischen und rechtlichen Folgen werden beschrieben.

Kroatien war mit dem Projekt „**Safety and Protection of Children on the Internet**“ vertreten. In einer breit angelegten Informationskampagne wird für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Internet geworben. Da-

bei kommen Präsentationen, klassische Verbreitungsmedien, soziale Netzwerke und Informationsveranstaltungen für Lehrer und Eltern zum Einsatz. Ein Aktionstag „Sicheres Internet“ sorgt für zusätzliche mediale Aufmerksamkeit. Die Ausbildung von Schulkindern zu sogenannten Internetdetektiven soll langfristig zu einer sicheren Internetnutzung führen.

Lettland stellte mit dem Projekt „**Youth against Drugs**“ seine Kampagne gegen Drogenmissbrauch vor.

Litauen bewarb sich mit der Aufklärungskampagne „**Without Bullying**“, die sich seit 2004 gegen Gewalt in Schulen und Kindergärten einsetzt und im März 2015 eine Aktionswoche gegen Cybermobbing veranstaltet hat. Die zugrunde liegenden Auswertungen und Empfehlungen sind in mehreren Veröffentlichungen des Veranstalters *Child Line* zugänglich gemacht. Neben Broschüren und Seminaren kommen pädagogische Filme zum Einsatz.

Polen präsentierte mit dem Projekt „**Cyberbullying at Schools**“ eine weitere Initiative gegen Cybermobbing in Schulen. Eltern, Lehrer und Schüler werden über die Hintergründe dieses Verhaltens, seine Erscheinungsformen und den richtigen Umgang mit ihm informiert. Eine Facebook-Seite und Broschüren ergänzen das Hilfeangebot.

Portugal zielte mit dem Projekt „**Safer Internet**“ auf eine umfassende und langfristige gesellschaftliche Beteiligung beim Aufbau eines nationalen Präventionsprogramms gegen Internetkriminalität. In einem landesweiten Wettbewerb entwickeln Schulen Grundregeln für eine sichere Internetnutzung, die in einer „Charta für Cybersecurity“ gesammelt werden. Begleitet wird die Aktion durch eine Informationskampagne, die von Polizei, Industrie und Zivilgesellschaft getragen wird und der Verbesserung des Sicherheitsbewusstseins dient. Neben klassischen Verbreitungsmedien, dem sozialen Netzwerk Facebook und Seminaren kommen Aufklärungsfilme zum Einsatz.

Rumänien zeigte mit dem Projekt „**Ars Praeventiva**“, wie ein Theaterfestival für die Gefahren der Internetnutzung sensibilisieren kann. In einem landesweiten Wettbewerb sind Kinder aufgerufen, Theaterstücke zum Thema zu schreiben, einzustudieren und in Bukarest aufzuführen.

Schweden war mit dem Projekt „**The Swedish financial Coalition**“ vertreten. In enger Abstimmung zwischen Zah-

lungsinstituten und der Polizei werden Geldtransaktionen kontrolliert, die mit dem Konsum von Kinderpornografie im Internet zusammenhängen. Bestätigt sich der Verdacht, unterbleibt die Ausführung der Zahlungsanweisung. Hierdurch wird die Nachfrage gesteuert und das Angebot einschlägiger Internetseiten verringert.

Die **Slowakei** warb mit dem Projekt „**Adam and Eve of the 21st century**“ für einen sicheren Umgang mit dem Internet. Jugendliche werden zur selbstbewussten Internetnutzung aufgefordert. Hierzu zählt neben der klaren Trennung von Realität und Virtualität ein eigenverantwortlich kontrollierter Einsatz des Internets, der den vollständigen Verzicht einschließt.

Spanien stellte mit dem Projekt „**Preventing and fighting the rise of online Sextortion and Gender Based Digital Violence**“ eine umfassende Informationskampagne vor. Der Projektentwickler *Pantallas Amigas* nutzt insbesondere Spiele, Filme und Broschüren, um zu einem sicheren Gebrauch des Internets anzuleiten. Die elektronische Kommunikation über sexuelle Themen wird als besonders aktueller Gefahrenherd erkannt. Mit Interventionsprotokollen sollen sich Opfer vor Sexting besser schützen.

Tschechien stellte das Projekt „**E-Safety**“ der Universität Olmütz vor. Abgedeckt wird die gesamte Bandbreite einer sicheren und verantwortungsvollen Internetnutzung, für die mit Präsentationen in Schulen und auf Aktionstagen geworben wird. Eine Internetseite und Broschüren ergänzen das Hilfeangebot.

Ungarn bewarb sich mit dem Projekt „**TABBY Threat Assessment of Bullying Behaviour in Youth**“ gegen Cybermobbing in Schulen. Mit einem Onlinefragebogen kann die eigene Gefährdung eingestuft werden. Hervorzuheben ist die Wissensvermittlung an Lehrer sowie einzelne Schüler, die als Mentoren in ihrer Altersgruppe eingesetzt werden können.

Die weiteren Präsentationen

Die Präventionsprojekte aus den Mitgliedstaaten wurden durch Präsentationen ergänzt, in denen die Präventionsansätze länderübergreifender Organisationen sowie eine Forschungsarbeit zur Sprache kamen.

Das **Europäische Polizeiamt (Europol)** präsentierte seinen Beitrag mit dem Titel: „**Europol-Support to cyber-**

crime prevention and awareness in the EU.“ Thema war die Arbeit des Europäischen Zentrums gegen Internetkriminalität (European Cybercrime Center, EC3), das seit 2013 in Den Haag unter anderem grenzüberschreitende Ermittlungsverfahren wegen Internetkriminalität koordiniert. Präventionsschwerpunkte sind insbesondere Kinderpornografie, Betrug im Zahlungsverkehr und Schlüsseltechnologien für Internetkriminalität. Angesetzt wird bei der Verringerung des wirtschaftlichen Tatanreizes. Je sicherer die Internetnutzung, desto höher der Aufwand für die Tatbegehung und desto geringer der ökonomische Vorteil der Internetkriminalität. Der sichere Umgang mit dem Internet wird auf vielfältige Weise gefördert. Neben der Abgleichung verdächtiger Zahlungsvorgänge stehen unter anderem die verbesserte Wartung der elektronischen Datenverarbeitung, die Verbreitung technischer Innovationen und die Sensibilisierung für Sicherheitsrisiken in Broschüren und Filmen.

Der internationale Dachverband von **Internet-Beschwerdestellen INHOPE** warb unter der Überschrift „**Protecting an Online Generation**“ für seinen Ansatz, Kindesmissbrauch durch ein Vorgehen gegen Kinderpornografie im Internet zu verhindern. Mehr als 40 Beschwerdestellen aus über 35 Ländern sind über INHOPE miteinander verbunden und veranlassen eine Überprüfung verdächtiger Internetseiten im Ursprungsland. Von der Schnelligkeit des grenzüberschreitenden Informationsaustauschs hängt maßgeblich ab, ob eine berechtigte Beschwerde zur Beseitigung des kinderpornografischen Materials führt. Dieses Ziel verfolgt INHOPE seit 1999 mit eindrucksvollem Erfolg.

Unter dem Motto „**Better Internet for Kids**“ berichtete das europäische Netzwerk **Insafe** über den bevorstehenden Aktionstag für ein sicheres Internet (**Safer Internet Day**), der jedes Jahr im Februar organisiert wird. Mit zahlreichen Veranstaltungen werden Kinder und Jugendliche auch im Jahr 2016 weltweit zur sicheren und verantwortungsvollen Internetnutzung aufgefordert.

Zuletzt berichtete **Antonio Mauro (Italien)** über sein Forschungsgebiet „**Cybersecurity on Vehicles**“. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass in modernen Automobilen zunehmend elektronische Datenverarbeitung zum Einsatz kommt. Hierdurch ergibt sich eine höhere Anfälligkeit für Cyberattacken und eine neue Gefah-

renlage, der durch den Ausbau von Sicherheitsmechanismen entgegenge wirkt werden muss.

Die Konferenz wurde von einem Informationsangebot zu weiteren nationalen Projekten begleitet. Deutschland war hier mit dem Projekt „**Mediencout**“ der Polizei Baden-Württemberg vertreten, das in Schulen für einen bewussten Umgang mit elektronischen Medien wirbt.

Das Luxemburger Thesenpapier

Nach der Vorstellung der Präventionsprojekte und Präsentationen sowie einer lebhaften Diskussion fasste Luxemburg seine Überlegungen und Schlussfolgerungen in einem Thesenpapier zusammen. Anstoß für die Tagung war danach die Beobachtung, das Internet werde auch von der organisierten Kriminalität (OK) zunehmend als Mittel zur Begehung von Straftaten genutzt. Auf der Suche nach präventiven Antworten stellte Luxemburg den Erfahrungsaustausch der unterschiedlichsten Organisationen in den Vordergrund. Ein Schwerpunkt wurde im Vorgehen gegen Kinderpornografie im Internet gesehen. Mehrere Informationskampagnen für eine sichere und verantwortungsvolle Internetnutzung konnten identifiziert werden. Sie stellen das Verhalten der Nutzer, aber auch eine höhere Datensicherheit in den Mittelpunkt. Das Internet als Tatmittel wurde als Anlass für eine verbesserte Zusammenarbeit, einen stärkeren Informationsaustausch und technische Innovationen gegen den Betrug im Zahlungsverkehr oder die Verbreitung von Schadprogrammen angesprochen. Alle diese Initiativen sah Luxemburg als entscheidend für den erfolgreichen Umgang mit Internetkriminalität an und forderte ihre Unterstützung durch einheitliche Rechtsinstrumente auf europäischer Ebene.

Der Ausblick

Mit der Best-Practice-Konferenz im Dezember 2015 hat sich das EUCPN erneut als europäische Plattform für den Erfahrungsaustausch auf dem Gebiet der Kriminalprävention präsentiert. Mit dem Thema „Internetkriminalität“ kam ein äußerst facettenreiches und dynamisches Kriminalitätsphänomen zur Sprache, das allein durch seine technischen und grenzüberschreitenden Aspekte hohe Anforderungen an Strafver-

folgung und Kriminalprävention stellt. Es ist das Verdienst der Luxemburger Präsidentschaft, dieses dringende Anliegen der europäischen Sicherheitsagenda 2015 bis 2020 in den Mittelpunkt gestellt zu haben. Unter der professionellen Führung des Generalsekretärs

der Großherzoglichen Polizei, Jean-Marie Wagner, gelang ein reibungsloser Konferenzverlauf, mit dem eine glanzvolle Luxemburger Präsidentschaft zu Ende ging. Hohe Erwartungen richteten sich an die kommende niederländische Präsidentschaft, der zum Abschluss der

Veranstaltung die Fahne des EUCPN überreicht wurde.

Dr. Arne Feickert ist Richter am Amtsgericht und zurzeit an das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz abgeordnet. Er nahm als Delegationsleiter an der Best-Practice-Konferenz teil. Der Beitrag gibt ausschließlich die persönliche Auffassung des Verfassers wieder.
Kontakt: feickert-ar@bmjv.bund.de

MEDIENHELDEN- Programm

Mit Fördermitteln der Europäischen Kommission im Rahmen des DAPHNE-III-Programms haben Mitarbeiter/-innen der Freien Universität Berlin das **Programm MEDIENHELDEN** (Anja Schultze-Krumbholz, Anne Jäkel, Pavle Zagorcak & Herbert Scheithauer, 2012) ein Programm zur Prävention von Cybermobbing und Förderung von Medienkompetenz entwickelt. MEDIENHELDEN, zu dem seit Mai 2012 ein Handbuch im Handel erhältlich ist, fördert den verantwortungsvollen und kritischen Umgang mit den „Neuen Medien“. Es ist ein strukturiertes und manualisiertes Programm, welches von Lehrern/-innen im regulären Unterricht der Sekundarstufe I durchgeführt werden kann. Ergänzend liegen Materialien für die Durchführung eines Projekttag vor.

Ziele

Die Hauptziele des Programms sind die Prävention von Cybermobbing und die Förderung von Medienkompetenz. MEDIENHELDEN versteht sich als ein Beitrag zur universellen Prävention, da es sich an alle Schüler/-innen wendet und allgemeine (Medien-)Kompetenzen fördert. Neben der allgemeinen Ausrichtung beinhaltet es auch selektive und indizierte Präventionsinhalte, die sich auf Hochrisikogruppen (z. B. Schüler/-innen mit mangelnder Empathie) und auf mögliche Ursachen von Cybermobbing beziehen.

Methoden

Im Rahmen von MEDIENHELDEN angewandte pädagogische Methoden sind unter anderem: Informationsvermittlung und Aufklärung, Filmvorführungen, Aufstellen von Klassenregeln oder strukturierte Rollenspiele. Die einzelnen pädagogischen Methoden beinhalten zudem psychologische Methoden wie z. B.:

- kognitiv-behaviorale Methoden (z. B. Modelllernen und Verhaltensübungen),
- Aufbau sozialer und emotionaler Kompetenzen (z. B. Hilfeverhalten und differenzierte Wahrnehmung),
- Verbesserung der Gruppendynamik (z. B. Standbilder und soziale Rollen),
- Selbstwirksamkeit (Peer-to-Peer-Tutoring).
(Umfangreiche Darstellung in forum kriminalprävention 1/2012, wk)